

Maschinenbaufirma MHC

„Wir brauchen endlich Aufbruchstimmung“

Von THORSTEN DUIBMANN

Beelen (gl). Eigentlich müssten die Sätze nur so aus ihm herausprudeln. Markus Hatzfeld jedoch holt erst einmal tief Luft. Was sich am dringlichsten ändern müsse im Land – für eine Antwort auf diese Frage wägt der Unternehmer seine Worte sorgfältig ab. Sein Blick schweift nachdenklich durch das Bürofenster nach draußen. Dann aber formuliert er seine Hoffnung für das neue Jahr klar und deutlich: „Wir brauchen endlich Aufbruchstimmung“, fordert er.

„Eine starke Wirtschaftspolitik, die eine Vision entwickelt, von der

wir ein Teil sein können.“ Wir, damit meint der Gründer und Geschäftsführer die Maschinenbaufirma „Markus Hatzfeld Concepts“, kurz MHC. Wir, das sind für den (bald) dreifachen Familienvater aber in erster Linie auch die 28 Menschen – „vom Lehrling bis zum Firmenchef“ –, die in Beelen Vorrichtungen für die Fertigung industrieller Kleinserien konstruieren und herstellen. Die Flut an schlechten Nach-

richten über Massenentlassungen in der Industrie liest und hört Hatzfeld mit Sorge. Konzerne wie ZF, Schaeffler, Bosch und Continental, bei denen der Verlust tausender Arbeitsplätze droht, gehören zwar nicht zur Kundschaft. Wohl aber andere Unternehmen aus der Zulieferbranche, die tief in der Krise stecken. „Da mache ich mir Gedanken, wie es wohl mit denen weitergeht – und letztlich mit meiner eigenen Firma“, gibt der

gebürtige Harsewinkeler unumwunden zu. In Gesprächen, die er mit Geschäftspartnern führt, sei die Verunsicherung allenthalben spürbar. „Die Aufbruchstimmung, wie ich sie in der Anfangszeit erlebt habe, gibt es nicht mehr.“ Vielerorts herrsche Verunsicherung, Kunden reagierten auf Angebote oftmals zurückhaltend. „Nicht, weil wir zu teuer wären oder unsere Lösung technisch nicht passt – es heißt: Wir haben dafür kein Budget, wir warten die konjunkturelle Entwicklung ab.“ Wenn Hatzfeld dann doch ein positiver Bescheid für seine Präzisionswerkzeuge ins Haus flatterte, dann nicht selten unter hohem Preisdruck. „Da

habe ich auch Aufträge angenommen, um Auslastung im Betrieb zu schaffen – Gewinne ließen sich damit aber nicht erzielen.“

Schuld an der Misere, und Hatzfeld will da gar nicht pauschal über die Berliner Bundespolitik schimpfen, „ist die fehlende klare Linie. Aber wir brauchen einen verlässlichen Fahrplan – eine Vision, wohin wir mit Deutschland wollen und wie wir das schaffen.“ Nach dem Zweiten Weltkrieg habe sich „Made in Germany“ weltweit als Gütesiegel für Qualität und Zuverlässigkeit etabliert. Dieser Ruf habe arg gelitten. Um ihn aufzupolieren, „ist die Förderung von Innovationen dringend nötig.“

Hintergrund

Autoindustrie, Maschinenbau, Agrarsektor – und seit einiger Zeit auch Rüstung: Der auf Vorrichtungen spezialisierte Betrieb MHC liefert an Kunden aus verschiedenen Branchen. Den größten Einzelauftrag der Firmengeschichte erhielt das Beelener Unternehmen dieses Jahr vom Rüstungskonzern Rheinmetall. Laut MHC-Inhaber Markus Hatzfeld macht die Zusammenarbeit mit Europas führendem Hersteller von Panzern und Haubitzen ein Viertel des angepeilten Jahresumsatzes von bis zu vier Millionen Euro aus. Der Kontakt zu dem Militärausrüster sei schon einige Jahre vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine entstanden. (td)



Leistung muss sich für Unternehmer und Beschäftigte lohnen

Beelen (td). „Leistung muss sich wieder lohnen“ – als Helmut Kohl mit diesem Versprechen 1982 in den Wahlkampf zog, konnte Markus Hatzfeld gerade laufen. Für den heute 44 Jahre alten Firmenchef hat der CDU-Slogan nichts von seiner Aktualität eingebüßt. „Wenn meine Beschäftigten durch Überstunden in eine höhere Lohnklasse rutschen und dann durch steigende Abzüge letztlich weniger im Portemonnaie haben, dann kommt samstags bald keiner mehr zur Arbeit in den Betrieb“, klagt er. Der Wille zur Leistung werde oft nicht honoriert.

Seine eigene Lage sieht er ähnlich. „Ich trage als Unternehmer ein hohes Risiko, setze viel Engagement und noch mehr Zeit ein – am Ende des Tages muss sich das lohnen“, beschreibt MHC-Chef Hatzfeld ein Grundübel, das hierzulande etliche Betriebe belastet: Für Investitionen herrscht ein ungünstiges Klima, hohe Arbeitskosten, teure Energie und ein Übermaß an zeitraubender Bürokratie verderben vielen Mittelständlern die Freude am Unternehmertum. Ihm selbst gab ein Aufenthalt in

China den Anstoß, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. Hatzfeld hatte dort für seinen früheren Arbeitgeber MBB Fertigungstechnik über drei Jahre hinweg eine Tochterfirma aufgebaut. „So etwas möchtest du auch auf die Beine stellen“, beseelt von diesem Wunsch ging es zurück in die Heimat. 2017 war es soweit, Hatzfeld hob seinen Spezialbetrieb für Vorrichtungsbau aus der Taufe.

Für die angepeilte Erweiterung bietet das Beelener Gewerbegebiet Tich nicht genügend Platz: Anfang 2025 soll die Entscheidung fallen, wann eine Verlagerung der Firma nach Vermold erfolgt. Dort hält MHC seit vier Jahren ein Grundstück, alle Genehmigungen liegen vor, die Ausschreibungen laufen. Die Umsiedlung hätte also schon viel eher beginnen können? Da hat Hatzfeld die Antwort flugs parat: „Ja, wir wollten. Aber erst kam Corona, dann der Ukraine-Krieg mit all der Unsicherheit.“ Jetzt, wo der Betrieb nach schwierigem Jahresstart mit Auftragsflaute und Kurzarbeit besser laufe, sieht er sein Ziel für 2025 klar vor sich: „Wir wollen endlich loslegen.“



Passende Spezialwerkzeuge wie diese Vorrichtung für Claas baut Markus Hatzfeld mit seinem Team in Beelen. Das Projektgeschäft ist für den Betrieb mit 28 Beschäftigten ein Fahren auf Sicht: Die Auslastung reicht stets für ein paar Monate, dann müssen neue Aufträge her. Foto: Duibmann

Handel

Weihnachtsgeschäft enttäuscht

Berlin (dpa). Das Weihnachtsgeschäft ist aus Sicht des deutschen Einzelhandels nicht besonders erfolgreich verlaufen. Die Wochen vor dem Fest hätten erheblich „unter der Großwetterlage“ gelitten, sagte der Präsident des Handelsverbandes Deutschland (HDE), Alexander von Preen. „Die Stimmung ist schlecht, wegen der Kriege in der Welt und der politischen Unwäg-

barkeiten in Deutschland. Das schlägt den Konsumenten aufs Gemüt.“ Die Menschen hätten ihr Geld zusammengehalten. Dies habe dazu geführt, dass viele Händler im Weihnachtsgeschäft wenig Freude gehabt hätten.

Die Rahmenbedingungen der für die Branche so wichtigen Zeit vor Weihnachten waren laut HDE schwieriger als im Vorjahr. Das Ampel-Aus und die bevorstehen-

de Neuwahl beeinträchtigten das Einkaufsverhalten demnach stark. „Die Menschen wissen nicht, was 2025 auf sie zukommt, und sind verunsichert“, so von Preen. Dies habe viele daran gehindert, beschwingt in die Stadt zu gehen und den Weihnachtsmarkt zu genießen. In einigen Branchen wie Kosmetik, Spielwaren und Bücher sei es jedoch besser gelaufen.

Immobilienfinanzierung

Interesse am Bausparen sinkt

Stuttgart/Berlin (dpa). Die Menschen in Deutschland schließen nach Angaben der Branche wieder weniger Bausparverträge ab. „Nach zwei sehr starken, durch die Zinswende geprägten Vorjahren dürfte in diesem Jahr eine gewisse Normalisierung des Bauspargeschäftes eintreten“, teilte der Verbandsdirektor der Landesbausparkassen, Axel Guthmann, mit. Auch der Verband der

Privaten Bausparkassen erwartet für das auslaufende Jahr eine Normalisierung – in etwa auf dem Niveau von 2021.

Von Januar bis September haben die Kunden der Landesbausparkassen (LBS) den Angaben nach 345 000 neue Bausparverträge über eine Summe von 20,9 Milliarden Euro abgeschlossen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum entspricht dies einem Minus

von 10 Prozent bei der Anzahl der Verträge und einem Minus von 16,4 Prozent bei der Bausparsumme. Ähnlich sieht die Entwicklung bei den privaten Bausparkassen aus: Bis Ende Oktober 2024 sank die Zahl der neuen Bausparverträge um 14,3 Prozent auf rund 725 000. Das Volumen lag bei mehr als 43 Milliarden Euro und somit 23,5 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor.

Tarif ab 2025

Dynamische Stromtarife bieten Chancen und Risiken

Berlin (dpa). Die Wäsche waschen oder das E-Auto zuhause laden genau dann, wenn der Strom am günstigsten ist: Das ist die Idee hinter „dynamischen Stromtarifen“. Ab Jahresbeginn müssen alle Stromversorger Kunden einen solchen Tarif anbieten. Das bietet Chancen – aber auch Risiken.

□ **Dynamische Tarife:** Der Preis bei dynamischen Tarifen ist an den aktuellen Börsenstrompreis gekoppelt. Der Strompreis kann also stündlich oder täglich schwanken, abhängig von Angebot und Nachfrage an der Strombörse. Verbraucherinnen und Verbraucher können Strom zu Zeiten nutzen, in denen er günstiger ist. Laut dem Portal Finanztipp haben die meisten Stromtarife für

Haushaltsstrom einen fixen Preis. Die meisten dynamischen Stromtarife sind nach Darstellung des Vergleichsportals Verivox monatlich kündbar, sodass Kunden bei langfristigen Hochpreisphasen an der Strombörse notfalls wechseln können.

□ **Chancen und Risiken:** „Dynamische Strompreistarife können für Kunden sinnvoll sein, wenn sie über eine Möglichkeit verfügen, ihren Strombedarf in Zeiten zu verlagern, in denen sie Strom zu günstigeren Preisen beziehen können“, sagt Kerstin Andreae, Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft. „Folgendes Risiko ist zu bedenken: Bei dynamischen Tarifen tra-

gen Verbraucher das Risiko teilweise stark schwankender Preise an der Strombörse selbst.“

Zuletzt hatten stark gestiegene Börsenstrompreise Aufsehen erregt vor dem Hintergrund von „Dunkelflauten“ – wenn also wenig Wind weht und wenig Sonne scheint und somit wenig günstiger Strom aus erneuerbaren Energien produziert wird.

Ein Sprecher des Stadtwerkeverbandes VKU sagte, dynamische Tarife könnten eine gute Wahl sein etwa für Besitzer von E-Autos, die ihre Autos flexibel laden können, oder für Besitzer von Wärmepumpen – „vereinfacht gesagt: für alle diejenigen, die ihren Stromverbrauch flexibel anpassen oder zeitlich verschieben können“.

Digitaler Zähler ist Voraussetzung

□ **Voraussetzung für dynamische Tarife:** Voraussetzung für die Nutzung eines dynamischen Stromtarifs ist ein „intelligentes Messsystem“ – das ist ein digitaler Stromzähler, der auch als Smart Meter bezeichnet wird. Dieser ermöglicht die Übermittlung aktueller Verbrauchsdaten. Smart Meter seien aber noch nicht ausreichend im Massenmarkt verbreitet, erläu-

tert Andreae. Grundsätzlich ist der Einbau verpflichtend bei allen Verbrauchern ab einem Jahresstromverbrauch von über 6000 Kilowattstunden. Das erreichen nicht viele private Haushalte. Verbraucher haben aber die Möglichkeit, den Einbau zu verlangen, ab 2025 muss der Messstellenbetreiber diesen dann innerhalb von vier Monaten vornehmen. Laut Wirt-

schaftsministerium sollen bis 2032 die Smart Meter flächendeckend in Haushalten und Unternehmen zum Einsatz kommen.

Dynamische Tarife seien auf dem Markt bereits breit verfügbar, so Andreae. Sie werden jedoch noch vergleichsweise wenig nachgefragt, da oft der Aufwand zur Nutzung günstiger Strompreise als zu hoch empfunden werde.



Voraussetzung für die Nutzung von dynamischen Stromtarifen ist ein digitaler Stromzähler mit einem Smart-Meter-Gateway zur Datenübertragung. Ab Januar müssen alle Energieanbieter solche Tarife anbieten. Foto: dpa

Leserbrief

Erleichterung wird zur Belastung

Frauke Kralemann und Judith Wilmsen aus Gütersloh zum CDU-Wahlprogramm:

„Hüte dich vor Trojanern, die mit Geschenken kommen, heißt es. Der Satz passt aber auch auf die CDU und ihre Rentenpläne. Steuererklärungen soll es für Rentner nicht mehr geben, heißt es. Damit würde die Union dem Vorbild der Expertenkommission folgen, die ihre Ergebnisse im Sommer 2024 vorlegte. Darin heißt es, dass alle Versorgungsträger (Deutsche Rentenversicherung, Versorgungswerke) grundsätzlich zum Einbehalt der Rentenabzugsteuer verpflichtet werden sollen. Dass wiederum würde aber heißen, dass Rentner monatlich weniger Geld erhalten, weil die Steuer stattdessen direkt einbehalten werden könnte. Somit würde aus der angekündigte Erleichterung am Ende eine Belastung. Denn was die Rentner am Jahresende über die Steuer Zurückerhalten könnten, ist vorher nicht bekannt, dafür aber, was die Rentner am Jahresende für ein Einkommen hatten.“

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften abzulehnen oder zu kürzen.